



**Predigt zum 29. November 2020
(1. Advent)**

Predigt zu Sacharja 9, 9-10

9 Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin. 10 Denn ich will die Wagen vernichten in Ephraim und die Rosse in Jerusalem, und der Kriegsbogen soll zerbrochen werden. Denn er wird Frieden gebieten den Völkern, und seine Herrschaft wird sein von einem Meer bis zum andern und vom Strom bis an die Enden der Erde.

Ich habe Ihnen heute etwas mitgebracht: einen Adventskalender. Als Kinder werden die meisten von uns mit so einem Kalender darauf gewartet haben, dass endlich Weihnachten kommt. Meine waren damals meistens mit Schokolädchen gefüllt. Nichts besonderes, immer nur eine kleine Portion. Aber immer eine kleine Vorfreude auf das, was dann am 24. Dezember endlich da war: Ein ganz besonderer Abend mit Glanz und Festlichkeit, geschmücktem Baum und gutem Essen – und vor allem: mit Geschenken, eines größer und toller als das andere. Als Kind war Weihnachten wirklich ein Fest für mich, das im ganzen Jahr nicht seines Gleichen kannte. Und der Adventskalender war der Weg dorthin, der Bote, der das Näherkommen der schönen Zeit Tag für Tag neu ankündigte.

Heute ist das bestimmt nicht nur bei mir ein klein wenig anders. Sicher, ich freue mich trotz allem auch dieses Jahr auf die kommenden Feiertage. Aber dass sie das glanzvolle, außergewöhnliche Weihnachtserlebnis meiner Kindheit zurückbringen – das erwarte ich nicht. Ich nicht, und die meisten Erwachsenen bestimmt auch nicht. Es ist halt ein Fest, das vorbereitet und durchgeführt wird – und danach wird bald wieder zur Tagesordnung übergegangen.

Aber jedes Jahr, wenn der Heiligabend sich nähert, erwacht auch wieder die Erinnerung, wie zauberhaft dieses Fest als Kind erlebt wurde. Und es bleibt die Sehnsucht nach diesen unbeschwerten Tagen, in denen die Liebe und Zuwendung der Eltern tatsächlich genügte, um Weihnachten zum Fest der Feste zu machen. Vielleicht kaufen sich deshalb auch viele Erwachsenen immer noch jedes Jahr einen Adventskalender - und hängen ihn in ihr Büro, in die Küche oder ins Wohnzimmer. Ja, mache bestehen sogar immer noch auf den klassischen Adventskalender mit den kleinen Schokolädchen. Es ist wie, als wollte man damit ein letztes Stück Kindheit bewahren. Einen Rest der Erinnerung, was Weihnachten einmal für eine Bedeutung hatte. Eine Absicherung davor, dass der Zauber ganz verloren geht.

„Tochter, Zion, freue dich“ - Aber auf was? Vielleicht auf ein gut vorbereitetes Fest mit allerhand Annehmlichkeiten. Vielleicht auf einen Abend, dem manche von uns wenigstens eine besondere Note geben können. Viele sehen aber auch besorgt einem Weihnachten entgegen, das hoffentlich schnell wieder vorbei geht. Weil eben nichts so ist, wie damals, in der Kinderzeit. Weil viele gerade in diesem Jahr ihre Existenz und ihre Zukunft in Trümmern sehen. Weil viele um einen lieben Menschen bangen, der auf der Intensivstation liegt oder sogar um einen lieben Menschen trauern müssen. Weil die Angehörigen, Freundinnen oder Freunde, mit denen man feiern wollte, dieses Jahr gar nicht mit uns feiern dürfen. Gerade in diesem Jahr wird es uns allen besonders schwer fallen, den Zauber von Weihnachten aufleuchten zu lassen - gegen alle Angst, alle Frustration und auch alle Aggression, die dieses schlimme 2020 mit seiner Pandemie hervorgebracht hat. Es werden dieses Jahr nicht nur Engel sein, die zur Weihnachtszeit unterwegs sind. Manche werden auch Dämonen vertreiben müssen, die sich bei ihnen zum Fest einstellen.

Aber wie schon gesagt – das alles liegt momentan noch vor uns. Und heute, am 1. Advent, da gibt es zum Glück nicht nur Schokolade. Da gibt es auch ein Bibelwort als Vorbote auf die kommende Zeit. Es stammt aus dem Buch des Propheten Sacharja und wir haben es gerade als Predigttext gehört. Vielleicht haben manche von Ihnen dabei gedacht: Das wäre doch wirklich mal ein Weihnachtsgeschenk für unsere Welt: Einer, der endgültigen, dauerhaften Frieden bringt. Für alle Menschen: Keine Bilder mehr in den Nachrichten von Flüchtenden, die gerade noch das nackte Leben retten konnten.

Keine Bilder mehr von Verwundeten und Toten, von durch Bomben und Granaten verstümmelten, von zerstörten Städten und verwüsteten Landstrichen. Keine Nachrichten mehr von Anschlägen und Selbstmordkommandos. Stattdessen: Hoffnung und die Aussicht auf eine Zukunft ohne Hass und Gewalt. Auf eine friedliche Gemeinschaft über alles Trennende hinweg. Eine Gemeinschaft, die dann auch so schlimme Katastrophen wie diese Pandemie miteinander trägt und aushält, in gegenseitiger Hilfe und Solidarität.

Tochter Zion, freue dich.... Aber ich befürchte schon heute, am 1. Advent: der weltweite Frieden, das große Miteinander – das wird sich auch dieses Jahr nicht einstellen. Was aber fangen wir dann an mit den Worten Sacharjas. Wo ist es spürbar – das Heil Gottes? Auch und gerade in unserer Zeit ?

Damals, als Jesus geboren wurde, kam etwas Neues in die Welt. Ein Mensch, wie es keinen zuvor gegeben hatte. Ein Mensch, der Gottes Liebe, Gottes Hoffnung und auch Gottes Frieden zu uns brachte, wie keiner jemals vor oder nach ihm. Damals hat etwas begonnen. Ein neuer Anfang Gottes mit unserer Welt. Mit Jesus kam etwas, das bis heute die Menschen erreichen will. Eine Botschaft, die uns sagt: Gott ist da. Selbst in dieser oft kranken, oft grausamen und oft bedrohlichen Welt. Gott ist da. Und seine Liebe kann uns erreichen. Kann unsere Herzen erleuchten und warm machen – auch wenn es überall kalt und dunkel zu sein scheint. Und eines Tages – niemand weiß, wann - da wird die Liebe Gottes endgültig triumphieren. Über alles, was Leben zerstört. Über Krankheit, Hass, Gewalt und Krieg. Über Ungerechtigkeit, Hunger und Einsamkeit. Mit Jesus hat es begonnen. Vollendet wird es erst, wenn Gottes neues Reich auf dieser Welt anbricht. Darauf warten wir Christen seit 2000 Jahren. Aber auch diese Advents- und Weihnachtszeit will uns wieder sagen: Seit nicht verzagt. Es hat schon lange begonnen – damals, im Stall von Bethlehem. Gottes neue gute Welt ist auf dem Weg. Und ihr mit ihr. Auch wenn diese Adventszeit wieder vorbeigeht wie alle anderen vor ihm – das Heil Gottes wird kommen.

Tochter Zion, freue dich. Ich freue mich trotz allem auf Advent und Weihnachten 2020. Das große Fest der Liebe Gottes aber, daran glaube ich – das wird eines Tages auch kommen. Für die ganze Welt. Diese Hoffnung sollten wir auch dieses Jahr in unseren Herzen bewahren. Gottes Heil ist noch lange nicht erfüllt. Es wartet immer noch auf seine Vollendung.



So wie auch unsere geplagte Welt endlich auf Heilung und Frieden wartet. Aber die Hoffnung, dass Gottes Liebe siegen wird; die Gewissheit, dass sie schon jetzt auch unser Leben erfüllen kann; die Freude, dass unser aller Weg eines Tages bei dem großen Fest enden wird, das Gott uns bereiten will – die möge uns auch in dieser Adventszeit Trost, Zuversicht und Wärme ins Herz geben.

Es grüßt Sie alle herzlich: Hansjörg Jörger, Gemeindepfarrer